

Hebräer 12

Inhalt: Für seine Verbindung mit Gott alle Erfahrungen nutzbar machen.

Hebräer 12:1 Darum auch wir, weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns jede Last und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer die Rennbahn durchlaufen, welche vor uns liegt, 2 im Aufblick auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. 3 Achtet auf ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht müde werdet und den Mut verliert! 4 Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde 5 und habt das Trostwort vergessen, womit ihr als Söhne angeredet werdet: «Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst! 6 Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er geißelt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.» 7 Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? 8 Seid ihr aber ohne Züchtigung, derer sie alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr ja unecht und keine Söhne! 9 Sodann hatten wir auch unsere leiblichen Väter zu Zuchtmeistern und scheuten sie; sollten wir jetzt nicht vielmehr dem Vater der Geister untertan sein und leben? 10 Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, nach ihrem Gutdünken; er aber zu unsrem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. 11 Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; hernach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. 12 Darum «reckt wieder aus die schlaff gewordenen Hände und die erlahmten Knie» 13 und «tut gerade Tritte mit euren Füßen», damit das Lahme nicht abweiche, sondern vielmehr geheilt werde! 14 Jaget nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird! 15 Und sehet darauf, daß nicht jemand die Gnade Gottes versäume, daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Störungen verursache und viele dadurch befleckt werden, 16 daß nicht jemand ein Unzüchtiger oder ein gemeiner Mensch sei wie Esau, der um einer Speise willen sein Erstgeburtsrecht verkaufte. 17 Denn ihr wisset, daß er nachher, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obschon er den Segen mit Tränen suchte. 18 Denn ihr seid nicht zu dem Berg gekommen, den man anrühren konnte, und zu dem glühenden Feuer, noch zu dem Dunkel, der Finsternis und dem Ungewitter, 19 noch zu dem Schall der Posaune und der Stimme der Worte, bei der die Zuhörer sich erbaten, daß nicht weiter zu ihnen geredet werde; denn sie ertrugen nicht, was befohlen war: 20 «Und wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteignet werden!» 21 und so schrecklich war die Erscheinung, daß Mose sprach: «Ich bin erschrocken und zittere!» 22 sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, 23 zur Festversammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten 24 und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als Abels Blut. 25 Sehet zu, daß ihr den nicht abweist, der da redet! Denn wenn jene nicht entflohen sind, die es sich verbat, als er auf Erden redete, wieviel weniger wir, wenn wir uns von dem abwenden, der es vom Himmel herab tut, 26 dessen Stimme damals die Erde bewegte; nun aber hat er verheißen: «Noch einmal will ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel!» 27 Dieses «noch einmal» deutet hin auf die Veränderung des Beweglichen, weil Erschaffenen, damit das Unbewegliche bleibe. 28 Darum, weil wir ein unbewegliches Reich empfangen, lasset uns Dank beweisen, urch welchen wir Gott wohlgefällig dienen wollen mit Scheu und Furcht! 29 Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

Wenn es heißt: Nicht müde werden und den Mut verlieren, so muß die Stellung des Kindes Gottes, in der es nicht müde werden und den Mut verlieren soll, recht verstanden werden. Es gilt, jede Last abzulegen und die Sünde, die uns leicht umstrickt. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde. In was dieser Kampf besteht und wie dieser Kampf geführt werden soll, das ist es, was hier beachtet werden muß. Dieser Kampf muß mit der Sünde geführt werden, und zwar so, wie es in den Worten „bis aufs Blut“ angedeutet ist. Also mit diesen beiden Punkten müssen wir uns auseinandersetzen.

Zuerst, daß der Kampf mit der Sünde gekämpft werden muß,
und dann, daß er bis aufs Blut geführt werden muß.

Und in dieser Stellung entscheidet, ob wir müde werden und den Mut verlieren oder nicht. Das Schwierige liegt also in erster Linie darin, daß in Verbindung mit dem Ablegen jeder

Last und der Sünde dieser Kampf wider die Sünde gefordert wird.

Wie und mit welcher Beharrlichkeit und Treue muß dieser Kampf gekämpft werden, wie muß der Sünde widerstanden werden? - Was verstehen wir darunter, der Sünde zu widerstehen? - Das ist eine schwierige Frage! - Eben deshalb, weil sie so schwierig ist und so sehr leicht mißverstanden wird, wollen wir dabei etwas stehen bleiben.

„Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde.“

Dieser Kampf soll mit Ausdauer geführt werden,

„indem wir aufschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher statt der vor ihm liegenden Freude das Kreuz erduldet, der Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.“

Wenn es nun gilt, nicht müde zu werden, nicht den Mut zu verlieren, so haben wir bereits gesehen, was darunter zu verstehen ist. Dieser Kampf muß so gekämpft werden, daß das Kind Gottes die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest behält, es muß die anfängliche Zuversicht bis ans Ende fest bewahren, es gilt, die volle Zuversicht festzuhalten bis ans Ende. So muß bis aufs Blut widerstanden werden im Kampf wider die Sünde. Alle Fehler, die wir machen, sind darin begründet, daß wir nicht auf Jesus, das Vorbild, schauen. Alles verkehrte ist dadurch falsch, weil es nicht dem, was Jesus als Vorbild darstellt, entspricht. Wir haben es so leicht, die rechte Stellung zu finden im Kampf wider die Sünde, wenn wir dem, wie Jesus den Kampf wider die Sünde geführt hat, folgen.

Wie hat Jesus den Kampf wider die Sünde geführt? -

„Welcher statt der vor ihm liegenden Freude das Kreuz erduldet, der Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.“

Sicher bedeutete das für Jesus gründlichste Stellungnahme, schon im Garten Gethsemane, daß es ihm gründlich bewußt wurde, zwischen der vor ihm liegenden Freude und dem Kreuz zu entscheiden. Er hat das Kreuz erduldet - so steht es hier! - Wie hat er das Kreuz erduldet? Er hat es getragen, er hat alles über sich ergehen lassen, was sich durch das Kreuz für ihn ergab.

„Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden; er schalt nicht, da er gescholten ward, er drohte nicht, da er litt, sondern übergab es dem, der gerecht richtet; er hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben möchten; durch seine Wunden seid ihr heil geworden.“

Er hat das Kreuz erduldet, und indem er das getan hat, wurde er mit der Schande überschüttet; er hat den Widerspruch der Sünder wider sich erduldet. Und diese Stellung zum Kreuz hat er in der Weise eingenommen, daß darüber gesagt ist:

„Und wiewohl er Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt, und (also) zur Vollendung gelangt, ist er allen, die ihm gehorchen, ein Urheber ewigen Heils geworden.“
(Hb.5,8-9)

Das sagt uns, daß er auf keine andere Art und Weise der Urheber des Heils werden konnte als dadurch, daß er durch Leiden den Gehorsam gelernt hat. Und in diesem Gehorsam mußte er vollendet werden, an diesem Gehorsam durfte nichts fehlen. Deshalb ist er Anfänger und Vollender des Glaubens genannt, weil er in dieser Leidenschule im Gehorsam vollendet wurde, und diesen Gehorsam hat er in seinem Kreuzessterben als Vollendung des Glaubens bewiesen. Und hätte er diese Vollendung nicht erreicht, dann

wäre er nicht fähig gewesen, das Heil zustande zu bringen. So steht der Anfänger und Vollender des Glaubens da, dadurch ist er Vorbild; und nur treue Nachfolge diesem Vorbild gegenüber findet darin Ausdruck, wenn ein Kind Gottes nicht müde wird und nicht den Mut verliert, sondern dieselbe Stellung einnimmt, wie sie Jesus hatte. Das ist dieselbe Stellung zu den Leiden.

Wir müssen uns darüber recht klar werden, was Jesus im Kreuzessterben dargestellt hat, wir dürfen das mit seiner Auferweckung aus den Toten nicht verwechseln. Wir können da den Fehler machen, der leicht gemacht wird, daß wir das Sterben Jesu und die Auferweckung aus den Toten nach der einen oder anderen Seite hin falsch beurteilen. Vielfach wird nur auf das Sterben Jesu hingewiesen, und man glaubt, wenn man den Glauben an dieses Sterben Jesu habe, so habe man die rechte Gotteskindschaftsstellung, aber man beachtet nicht, wie Jesu Stellung zum Kreuz und zur Auferstehung aus den Toten gewesen ist. Diese Stellung zum Kreuz war bei Jesus als Anfang und Vollendung des Glaubens die Grundlage für seine Auferweckung aus den Toten. Wir verstehen deswegen das Müde-werden-und-den-Mut-verlieren nicht richtig, wenn wir nicht den Anfang und die Vollendung des Glaubens in der Stellung Jesu verstehen, wie diese Stellung vom Anfang bis zur Vollendung des Glaubens in seiner Stellung zum Kreuz Ausdruck finden mußte. Beides, der Anfang und die Vollendung des Glaubens, liegt in seiner Stellung, in der er das Kreuz erduldet hat.

Wir müssen den Unterschied beachten, der in Jesu Stellung zum Kreuz und in seiner Stellung zu seiner Auferweckung aus den Toten besteht. Was ist das für ein Unterschied? - Findet die Stellung Jesu dem Kreuz gegenüber Darstellung oder der Auferweckung aus den Toten gegenüber? - Das müssen wir recht gründlich beachten. Der Gehorsam, den Jesus durch Leiden lernen mußte bis zur Vollendung seines Gehorsams, steht nur mit dem Kreuz, mit dem Erdulden des Kreuzes in Verbindung. In seiner Stellung zum Kreuz findet das, was er in seiner Stellung seinem Vater gegenüber zur Darstellung brachte, Ausdruck. Seine Auferweckung aus den Toten war ganz und gar Sache seines Vaters. Darum liegt Anfang und Vollendung seines Glaubens in dem Gehorsam, den er dem Kreuz gegenüber gelernt und bewiesen hat.

Worin liegt denn Anfang und Vollendung des Glaubens bei Jesus? Darin, daß er den Gehorsam lernte, liegt Anfang und Vollendung. Wir lernen auch Gehorsam, jedes Kind Gottes lernt Gehorsam, aber den Gehorsam, wie Jesus ihn gelernt hat, bezeugt Paulus nur in der Stellung, in der er ihn erkennen wollte und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, damit er seinem Tode ähnlich werde (Ph.3,10). Nur in dieser Stellung hat sich Paulus auf den Boden gestellt, auf dem er genau so wie Jesus durch Leiden den Gehorsam lernen wollte.

Wenn er auf diese Weise bis zum Tode Jesu gleich wurde, so hat auch er vom Anfang bis zur Vollendung den Glauben bewiesen. Daß das nicht jedes Kind Gottes darstellt, ist uns wohl verständlich. In was unterscheidet sich das Kind Gottes wohl gewöhnlich von Paulus und von Jesus, selbst dann, wenn es treu ist bis in den Tod? - Jesus und Paulus wollten ihren Leidensweg um des Gehorsams willen, der dabei gelernt werden muß,

gehen, während die Stellung des Kindes Gottes im Lernen des Gehorsams nicht der Ausdruck seines Willens, sondern des Zwanges ist; wenn es auch den Weg geht, geht es ihn meist nur, weil es muß; und wenn es treu ist bis zum Tode, dann ist es meist nur das bittere Muß. Es wird gezwungen durch die Verhältnisse in seinen Nöten und Schwierigkeiten, in seiner Trübsal zuletzt im Glauben auszuhalten und treu zu sein, weil man alles versucht hat und auf alle mögliche Art und Weise abschwächen wollte, den Leiden aus dem Wege gehen wollte, auf alle denkbar mögliche Weise dieselben mildern und leichter gestalten wollte, bis es eben zuletzt doch zum Tode führt und dem Kinde Gottes gar nichts anderes übrig bleibt, als entweder im Glauben nachzulassen oder doch im Glauben standhaft zu bleiben.

Jesus hat diesen Leidensweg, sein Kreuz, gesehen und hat die Versuchungen und Anfechtungen, die an ihn herantraten, daß er diesem Kreuze hätte aus dem Wege gehen sollen, überwunden; und dann ging er seinen Weg. Und Paulus hat diese Leiden Jesu, seine Trübsale als ihm bestimmtes Maß, an dem die Gemeinde auch Anteil haben muß, erkannt und wollte diesen Weg gehen um Jesu willen. Nur der Tod Jesu am Kreuz war das Zeugnis der Vollendung des im Leiden gelernten Gehorsams und des Glaubens Jesu.

Das zeigt uns, worin das Müde werden und den Mut verlieren besteht. Man hält in den Leiden nicht durch, man wird in den Leiden müde, man verliert im Ertragen der Leiden den Mut. Es wird manchmal gefragt, welche Leiden um Jesu willen seien. Man unterscheidet da gerne zwischen Trübsalsverfolgungen und Krankheitsnöten. Welches sind Leiden um Jesu willen? - Am leichtesten können wir es verstehen, wenn wir beachten, was uns im Worte Gottes von diesen Zeugen der Leiden gesagt ist. Da haben wir z.B. das Zeugnis von Paulus von einem Pfahl im Fleisch. Hat er in dieser Zeit, als er gebeten hat, um Jesu willen gelitten? - Aber als er erkannt hat, daß die Gnade Gottes ausreicht, da fing er an, um Jesu willen zu leiden!

Hat Hiob um Jesu willen gelitten, als er in allen Tonarten gemurrt hat? - Hat er um Jesu willen gelitten, bevor er die Hand auf den Mund gelegt hat, hat er das um Jesu willen gelitten? - So müssen wir es sehen, nicht die Leiden, wie wir es sehen, sind nach der einen oder anderen Seite hin Leiden um Jesu willen; aber durch die Stellung, die wir dazu einnehmen, werden die Leiden Leiden um Jesu willen, wenn wir die Leiden so ansehen und die Stellung dazu einnehmen, daß sie uns mithelfen sollen, daß wir im Gehorsam vollendet werden. Alles, was man sich nutzbar machen will für seine Stellung, die man zu Jesus einnehmen will, das ist um Jesu willen, und was man für seine Stellung nicht nutzbar macht, demgegenüber man den Lüsten im Fleische lebt, so ist das nicht um Jesu willen, sondern nach der Ordnung des Fleisches.

So ist es ganz gleich, welcher Kategorie Leiden irgend etwas angehört, was ein Kind Gottes durchlebt, es kann alle seine Erfahrungen so formen und gestalten, daß sie seiner inneren Stellung zu Jesu dienen. Deshalb wirken alle Dinge denen zum Besten mit, die Gott lieb haben, weil man seine Liebe zu Gott gerade darin beweist, daß man sich für seine Verbindung mit Gott alle Erfahrungen nutzbar macht. Soweit

wie man das nicht tut, lebt man dem Fleische. Darum sagt Paulus Gl.2,20:

„Ich lebe, aber nicht mehr als ich selbst, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich hingegeben hat.“

Das heißt mit anderen Worten, daß alles, was er im Fleische lebt, nur seiner Stellung und Ausgestaltung des Glaubens dienen soll. Sein Leben hat keinen anderen Zweck als den einen, in seiner Stellung zu Jesus Christus im Glauben an Jesus Christus bewährt zu werden; dann kann das Kind Gottes tun, was es will, es tut alles im Namen des Herrn Jesus Christus und dankt Gott und dem Vater durch ihn. So hat Jesus nicht seinen Willen getan, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat und sein Werk vollbracht, indem er sein Leben im Sterben am Kreuz hingelegt hat. Er ging dem Kreuz nicht aus dem Wege, wenn Verhältnisse, sogar Menschen ihn zurückhalten wollten; da konnte er auch zu Petrus einmal sagen:

„weiche hinter mich, Satan!“

Er ließ sich seinen Weg nicht versperren, er ging ihn, und das war seine Stellung im Erdulden des Kreuzes. Die Entscheidung war längst getroffen, als die Stunde der Leiden am Kreuz anbrach. Was das Kreuz an Schande und Widerspruch von den Sündern mit sich brachte, das war ihm ganz selbstverständlich, der ihm von seinem Vater vorgezeichnete Weg. Den ging er, weil er ihn gehen mußte, weil in seinem Leben der Wille Gottes geschehen mußte. Und wie geschah der Wille Gottes? - Indem das Heil zustande kam, die Sünder erlöst wurden! - So hat er aber den Kampf mit der Sünde gekämpft, sein Kampf mit der Sünde war Lebenshingabe.

Es war Sünde, die als Versuchung in seiner Erfahrung wirkte, als er in Gethsemane betete, daß, wenn es möglich sei, der Kelch an ihm vorübergehen möchte. Das war die versuchende Wirkung der Sünde, er wurde angefochten. Aber nicht mein Wille, dein Wille soll geschehen! Und wenn Jesus hier versagt hätte, wäre die Erlösung nicht zustande gekommen, wäre er nicht fähig gewesen, Erlöser zu werden. Er durfte nicht ans Kreuz getrieben werden, er mußte ans Kreuz gehen - ohne Widerspruch! - Wir werden getrieben, darum gehen wir, darin unterscheiden wir uns von ihm. Paulus hat es gelernt, ohne getrieben zu werden. Wir werden ihm auch gleich, wenn wir einmal gelernt haben zu gehen, ohne daß ein bitteres Muß dahinter steht.

Darum widerstehen wir im Kampf wider die Sünde nicht bis aufs Blut; wenn es bis ans Blut hinan reichen möchte, weichen wir aus, schwenken wir um. Wir widerstehen aber von vornherein der Sünde anders als Jesus. Jesus hat der Sünde widerstanden im Erdulden der Auswirkungen der Sünde, und wir widerstehen der Sünde, indem wir die Auswirkungen der Sünde nicht ertragen wollen. Jesus hat die volle Auswirkung der Sünde von allen Seiten an sich herantreten und auf sich einwirken lassen, er hat alles, was Sünder an ihm getan haben, über sich ergehen lassen. Wir haben selten Neigung, die geringste Auswirkung der Sünde unserer Umgebung auf uns einwirken zu lassen; wir üben der Sünde gegenüber keinen Widerstand, wenn wir die Folgen fürchten.

Wir sind bloß solchen Sündenwirkungen unserer Umgebung gegenüber still, weil wir wissen, wenn wir den Mund aufmachen, kriegen wir eins drauf. Aber eine solche Stille ist

wirklich nicht echt. Aber Gott sieht ja auf das Herz - und da sieht es genau so aus, ob man das ausspricht, oder nicht. So nützt das gar nichts, wenn man stille ist. Nun nehmen wir dieselbe Stellung ein, die in uns wirksam ist, wir widerstehen eben der Sünde, indem wir die Auswirkung der Sünde nicht dulden wollen in unserem Fleisch. Wir wollen nicht Sünde, die uns eine Belastung würde durch das, was die Sünde in unserem Fleisch wirkt, tragen. Darum haben wir schon in unserem eigenen Fleisch der Sünde gegenüber eine grundverschiedene Stellung von der Stellung, wie sie Jesus hatte.

Er hat nichts gegen die Sünde unternommen, er ließ sie in der Auswirkung sich voll entfalten und gab sich, um alles, die ganze Auswirkung der Sünde zu erdulden, derselben hin. Zuletzt in der Lebenshingabe, denn es war die Auswirkung der Sünde, die ihn am Kreuz tötete. Ist es wahr, daß die ärgsten Feinde die eigenen Hausgenossen sind? Auf keinem Gebiet wirkt sich der Gegensatz so kraß und feindlich aus wie zwischen den Hausgenossen, zwischen denen, die am engsten miteinander verbunden sind. Haben wir schon solche Auseinandersetzungen zwischen zwei verschiedenen Richtungen in der engsten Familiengemeinschaft kennen gelernt? - Sind uns noch nie solche Verhältnisse begegnet, wo sich zwei verschiedene Richtungen bekämpfen? - Haben wir schon eine einzige gefunden, die die Stellung, wie sie Jesus eingenommen hat, einnimmt im unbedingten Erleiden und Ertragen?

Der Streit zwischen den beiden Richtungen ist in gar nichts anderem begründet als darin, daß keines trägt. Wenn eins tragen würde, wäre der Streit beendet. Man braucht nur dem anderen gegenüber die Stellung einzunehmen, daß man nichts für sich sucht, sondern Sünde in voller Auswirkung tragen will. Da ist der Streit zu Ende. Nun nehmen wir die Stellung gegen die Sünde ein, indem wir um der Auswirkung der Sünde willen die Sünde bekämpfen, der Sünde widerstehen wollen, wir wollen einfach die Sünde nicht tragen. Wenn die Versuchung in mir wirksam ist, dann will ich diese Versuchungen bekämpfen, weil die Auswirkung dieser Versuchung mir Schaden macht.

Aus dem einfachen Grunde, weil man das Seine sucht und nicht das, was Jesu Christi ist. Darum ist der Widerstand, den man als Kampf aufbringen muß wider die Sünde, nicht Widerstand wider die Sünde, wie sie im Fleisch wohnt und wirksam ist, sondern es ist die Unermüdlichkeit, es ist der Mut, den man aufbringen muß, sich einfach an das zu halten, was Jesus vollbracht hat. Was hat er vollbracht? –

Er hat eben die Sünde aufgehoben! - Indem er sie getragen hat, indem er, ohne sich der Sünde im geringsten entgegenzustellen, sich in den Tod gab. Er ließ sich vollständig durch die Sünde überwältigen und töten; und weil er das getan hat, hat der Vater ihn um seines Gehorsams willen aus den Toten auferweckt. Der aus dem Tode Auferweckte ist vollkommen von der Sünde frei. Deshalb, weil wir in Jesu, in seinem Fleisch und Blut vor Gott sind, weil dieses Fleisch und Blut gestorben ist und von Gott auferweckt und zur Rechten Gottes ist, deshalb sind wir von der Sünde frei und können Gott dienen und unsere Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit stellen und unsere Heiligung anstreben. Das ist das Ziel, die Leibbeserlung.

Dieses Ziel ist durch Jesus erreicht worden, weil er der Sünde gegenüber sich

hingegen hat; und deshalb ist die Kraft Gottes an seinem toten Leibe, die Herrlichkeit Gottes wirksam geworden, indem der Vater ihn aus den Toten auferweckt hat. Damit ist dem Tode die Macht genommen und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht. Der Vater hat den Starken dieser Welt besiegt. Nun ist die Sünde erledigt, sie ist besiegt, das Gesetz der Sünde und des Todes ist weg, es gibt keine Verdammnis für die, die in Christo sind. Das Gesetz des Geistes des Lebens hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Glauben wir es? - Nein, wir kämpfen lieber mit der Sünde, als daß wir im Glauben an das, was Jesus getan hat, den Kampf führen bis aufs Blut, den Kampf wider die Sünde. Wir führen im Kampf wider die Sünde keinen Glaubenskampf; denn was für uns Kampf mit der Sünde ist, ist kein Glaubenskampf. Unsere Umgebung, die sündigt, zu bekämpfen, hat mit Glauben gar nichts zu tun. Diesen Kampf führt man ohne Glauben. Wenn nun aber das, was Jesus getan hat, wie er die Sünde aufgehoben hat, wenn wir das festhalten sollten nach allen Seiten hin, da müßten wir glauben und da müßten wir diesen Glaubenskampf bis aufs Blut kämpfen und müßten unter diesen Umständen unser Leben einsetzen wie alle Glaubenszeugen. Wenn wir das nicht tun, verlieren wir den Mut und erreichen das Ziel nicht, wir geben vor der Zeit nach und erreichen die Leibesverwandlung nicht.

Nun besteht aber doch ein Trost, weil Gott uns als Söhne behandelt und weil wir nicht aus freien Stücken zur Sohnesstellung kommen, bringt er das Mittel der Züchtigung. Das, was wir nicht an dem Vorbild Jesus lernen und an anderen Vorbildern im Worte Gottes, das ersetzt Gott durch die Zuchtrute, die er im Leben des Kindes Gottes gebraucht. Und wenn dann eine Zeit lang unter Hochdruck ausgehalten und durchgehalten werden muß, und wenn auf mannigfaltige Weise unsere menschliche Schwachheit offenbar wird - wenn nur die züchtigende Hand Gottes nicht fehlt - da ist sie sicher - wenn Gott nur seine Züchtigung ganz lange anhalten läßt, bis sein Kind gelernt hat, sich unter seine Zucht zu beugen, es gelernt hat, diese Zucht auszuhalten.

Zuletzt, wenn auch nicht freudig, wenn auch in Traurigkeit, aber doch in der Überzeugung, daß man der Heiligkeit Gottes teilhaftig wird und auf diesem Wege die friedsame Frucht der Gerechtigkeit erlangt wird, am Ende ist man dann doch seinem Gott für alles dankbar und das Ergebnis der Züchtigung besteht immer darin, daß das Kind Gottes am Ende sagt, es möchte nichts von allen Erfahrungen vermissen. Wohl sind die Erfahrungen in der Zeit, in der man aushalten und durchhalten muß, nicht Freude, sondern Traurigkeit. Um so mehr Freude hat man später, wenn die Wehen vorüber sind und das Kind geboren ist, um so mehr Freude hat das Kind Gottes, wenn die friedsame Frucht der Gerechtigkeit Besitz geworden ist, wenn es das in seinem Leben erlangt hat, daß ihm alles zuletzt als reife Frucht in den Schoß fällt, demgegenüber es zuletzt sagen muß: aus Gnaden, ohne Verdienst -, weil alles Wirken und Schaffen und Verdienenwollen je länger je mehr nur Grund und Ursache ist, daß Gott mehr züchtigen mußte, strenger seine Zucht gebrauchen mußte, damit in der

Erfahrung des Kindes Gottes als Folge seiner Züchtigung die Einstellung eingenommen wird, wie sie ihn befriedigt, wie sie ihm wohlgefällig ist; denn zuletzt will das Kind Gottes ja doch nichts anderes als das, was Gott will. Und wenn es ehrlich und aufrichtig ist, hat es ja eigentlich nie etwas anderes gewollt, es ist immer nur in solche Versuchungen und Anfechtungen gekommen, daß es, ohne zu wissen und ohne zu wollen, alles verkehrt gemacht hat. Was macht Gott? Er behandelt sein Kind gerade wie der irdische Vater sein Kind behandelt. Als guter Erzieher weiß er, was von Zeit zu Zeit nötig ist. Darum sagt auch Paulus:

„Sodann hatten wir auch die Väter unseres Fleisches zu Zuchtmeistern und scheuten sie; sollten wir jetzt nicht vielmehr dem Vater der Geister untertan sein und leben? Denn jene haben uns gezüchtigt wenige Tage nach ihrem Gutdünken; er aber zum Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.“ (Hb. 12,9-10)

Haben wir dagegen etwas einzuwenden? - Doch gar nichts, wenn wir einmal überzeugt sind, daß wir auf diesem Weg einzig nur zu dem Ziel kommen können und deshalb geübt werden müssen, nicht müde zu werden, den Mut nicht zu verlieren, in allem und durch alles hindurch festzuhalten und durchzuhalten, bis Gott das hat erreichen können durch seine Erziehungsschule, was er erreichen will.

Wir können uns das gründlich einprägen: alles Wegsehen von Jesus ist ein falscher Weg! Die Sünde in einem anderen Lichte zu sehen und zur Sünde eine andere Stellung einzunehmen, als einzig nur auf Jesus zu sehen und das festzuhalten, was er vollbracht hat, ist falsch. Es gibt keine andere Glaubensmöglichkeit, als ihn zu erkennen und das zu glauben, was man als Werk Gottes, in Jesu vollbracht, kindlich im Glauben festhält und beharrlich und treu übt.

Jede andere Art der Stellungnahme der Sünde gegenüber ist das Gegenteil von der Stellung, die Jesus darstellt. Das, was er darstellt, ist das Werk Gottes, das der Vater im Sohn vor Grundlegung der Welt beschlossen hat, indem er die ganze Schöpfung, jeden Menschen in Christo beschlossen hat.

Wir haben deshalb der Sünde zu widerstehen, so wie wir diese Ordnung der Erlösung in Christo erkennen, und in ihm zu bleiben, uns in ihm zu sehen, diese Stellung im Kampfe bis aufs Blut festzuhalten.

Das ist der Kampf, der gekämpft werden muß, und alles andere ist ein falscher Weg.

-----*_*_*-O-*_*_*-----

